

Gegen–Rede

Betr.:

**Gernot Wersig: Rezension von Peter Ludes (Hg.):
Informationskontexte für Massenmedien. Theorien und Trends,
Opladen 1996, in: Medienwissenschaft 1/97, S.47–48.**

Die meisten Rezensionen referieren die Hauptargumente des rezensierten Buches, um so ihre Kritik vorzubereiten und zu begründen. Dies gelingt Wersig m.E. nicht. Besonders deutlich wird dies an seinem Verweis auf den Beitrag von Meyrowitz: Dieser komme „mit einem englischen Aufsatz von 1993 zu Wort (über Medien und Sprache)“. Meyrowitz' Argumentation ist aber gerade, daß es in der Medien- und Kommunikationswissenschaft drei Metaphern für Medien gebe: Medien als Kanäle, Medien als Sprachen und Medien als Umwelten. Diese drei Metaphern erläutert er jeweils auf zwei bis drei Seiten, am ausführlichsten Medien als Umwelten: Jedes Medium „is a type of *environment or setting or context* that has characteristics and effects that transcend variations in content and manipulations of production variables“ (S. 42). Wersig nimmt weniger als ein Drittel der Argumentation von Meyrowitz zur Kenntnis. Hierbei spricht er fälschlicherweise auch noch von einer Sprache und nicht von Medien als (mehreren) Sprachen. Dementsprechend kann er auch nicht sehen, wie Meyrowitz' Perspektivierungen mehrere Beiträge des Bandes integrieren.

Die Heterogenität der Forschungsergebnisse, die in diesem Buch zusammengestellt sind, wird in meiner Einleitung „Wissensordnungen für Multimedia- und Kommunikationsgesellschaften“ problematisiert. Es wird dafür plädiert, bisher eher getrennt geführte Debatten aufeinander zu beziehen. Daraus ergibt sich, daß einzelne Teile des Buches „in jedem Sammelband stehen könnten“ – so Wersig. Die hier kombinierten Perspektiven werden allerdings selten zusammengesehen.

Warum Wersig nur vermuten kann, daß weite Teile dieses Buches aus dem Sonderforschungsbereich Bildschirmmedien der Universität–GH Siegen stammen, ist mir nicht ersichtlich: Bei fünf der BeiträgerInnen (darunter der Herausgeber) wird ihre Zugehörigkeit zum Sonderforschungsbereich ausgewiesen; im Beitrag von Jürgen Bewilogua und Jörg–Uwe Nieland (S. 52, Anm. 1) wird explizit auf ein dort laufendes Teilprojekt verwiesen. Da aber die restlichen Beiträge andere Entstehungszusammenhänge haben, wäre es irreführend, das gesamte Buch dem Siegener Sonderforschungsbereich zuzuordnen.

Um Wersigs Schlußsatz zu variieren: Was immer das Buch *Informationskontexte* sein könnte, diese Rezension verrät es nicht. Meyrowitz' Beitrag zu „hidden ferment – and harmony – in the fields“ wird zwar von den BeiträgerInnen berücksichtigt, von Herrn Wersig aber nicht einmal korrekt rezipiert.

Peter Ludes